

**Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis, dem 28. August 2005 und am 27. September 2011 über Markus 1,40-45:**

*Und es kommt ein Aussätziger zu Jesus, fällt auf die Knie, bittet ihn und sagt: „Wenn du willst, kannst du mich rein machen.“*

*Und erühlte Mitleid, streckte seine Hand aus und berührte ihn, und er sagt zu ihm: „Ich will es, sei rein!“*

*Und sogleich wich der Aussatz von ihm, und er wurde rein. Und er fuhr ihn an und schickte ihn auf der Stelle weg, und er sagt zu ihm: „Sieh zu, dass du niemandem etwas sagst, sondern geh, zeig dich dem Priester, und bring für deine Reinigung dar, was Mose angeordnet hat - das soll ihnen ein Beweis sein.“*

*Der ging weg und fing an, es überall kundzutun und die Sache bekannt zu machen, so dass Jesus sich kaum mehr in einer Stadt sehen lassen konnte, sondern draußen an abgelegenen Orten blieb. Und sie kamen zu ihm von überall her.*

Liebe Gemeinde,  
am heutigen Sonntag ist vorgesehen, das Beichtgebet miteinander zu sprechen. Unser Predigttext in seinem ersten Teil ist eine Beichte und darum möchte ich ihn schon jetzt am Anfang unseres Gottesdienstes lesen:

*„Und es kommt ein Aussätziger zu Jesus, fällt auf die Knie, bittet ihn und sagt: 'Wenn du willst, kannst du mich rein machen.'*

*Und erühlte Mitleid, streckte seine Hand aus und berührte ihn, und er sagt zu ihm: 'Ich will es, sei rein!' “*

Ein Mensch erkennt sich als krank. Das ist nicht schwer, wenn einem etwas wehtut oder man sich als schlapp und krank fühlt. Solche Krankheiten sind relativ leicht zu heilen. Viel schwerer, ja meist unmöglich ist es, Krankheiten zu heilen, bei denen sich der Kranke nicht krank fühlt. Das ist bei Süchten, vor allem beim Alkoholismus oft der Fall, auch bei manchen psychischen Krankheiten. Beim Aussatz kam zur Zeit Jesu noch erleichternd hinzu, dass man aus Angst vor Ansteckung aus der Gesellschaft ausgeschlossen wurde und vor den Städten und Dörfern in der Einsamkeit leben musste. Da wurde einem schon bewusst, dass man ernsthaft krank war.

Der Mann bat Jesus: „Wenn Du willst, kannst Du mich rein machen.“

Reinheit ist nötig, um Gemeinschaft mit anderen Menschen aufzunehmen. Wer sich unrein fühlt, körperlich oder seelisch, der wird andere Menschen fliehen und sich zurückziehen.

Jesus hatte Mitleid mit dem Mann, heißt es, er streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: „Ich will, werde rein.“

Jesus sah den Menschen, nicht seine Krankheit an. Darum konnte er seine Hand ausstrecken und ihn berühren. Er hatte keine Angst davor, selbst dadurch unrein zu werden, weil er sich seiner Stärke bewusst war. Er reichte dem Ausgestoßenen die Hand und stellte so die Gemeinschaft für diesen

Menschen zu seinen Mitmenschen wieder her. Er fragte nicht zuerst nach den Ursachen der Krankheit und versuchte also auch nicht, diese Ursachen zuerst einmal zu bekämpfen. Er sagte: „Ich will es: Werde rein!“

Fühlen wir uns unrein? Haben wir eine Unreinheit? Lasst uns darüber nachdenken und dabei auf **die 10 Gebote** hören:

*Gott redete alle diese Worte und sprach:*

*„Ich bin der HERR, dein Gott, der dich herausgeführt hat aus dem Land Ägypten, aus einem Sklavenhaus. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.*

*Du sollst dir kein Gottesbild machen noch irgendein Abbild von etwas, was oben im Himmel, was unten auf der Erde oder was im Wasser unter der Erde ist.*

*Du sollst dich nicht niederwerfen vor ihnen und ihnen nicht dienen, denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Vorfahren heimsucht an den Nachkommen bis in die dritte und vierte Generation, bei denen, die mich hassen, der aber Gnade erweist tausenden, bei denen, die mich lieben und meine Gebote halten.*

*Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen, denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.*

*Denke an den Sabbattag und halte ihn heilig. Sechs Tage sollst du arbeiten und all deine Arbeit tun; der siebte Tag aber ist ein Sabbat für den HERRN, deinen Gott. Da darfst du keinerlei Arbeit tun, weder du selbst noch dein Sohn oder deine Tochter, dein Knecht oder deine Magd noch dein Vieh oder der Fremde bei dir in deinen Toren. Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was in ihnen ist, dann aber ruhte er am siebten Tag. Darum hat der HERR den Sabbattag gesegnet und ihn geheiligt.*

*Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst auf dem Boden, den der HERR, dein Gott, dir gibt.*

*Du sollst nicht töten.*

*Du sollst nicht ehebrechen.*

*Du sollst nicht stehlen.*

*Du sollst nicht als falscher Zeuge aussagen gegen deinen Nächsten.*

*Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren; du sollst nicht die Frau deines Nächsten begehren oder seinen Knecht oder seine Magd oder sein Rind oder seinen Esel oder irgendetwas, das deinem Nächsten gehört.“ (2. Mose 2,12ff)*

Und nun lasst uns das Wort des Kranken miteinander sprechen:

„Wenn Du willst, kannst Du mich rein machen.“

Jesus hat nicht nur selbst geheilt. Er hat auch seine Jünger losgeschickt, die frohe Botschaft weiterzusagen und böse Geister zu vertreiben und Kranke zu heilen. Das heißt: Auch wir sind dazu berufen, sofern auch wir von ihm lernen wollen. Lasst uns einander die Hand entgegen strecken und wie Jesus sagen:

„Ich will es. Werde rein!“.

Und so darf auch ich Euch fragen entsprechend unserer Tradition:

Begehrst Du Vergebung Deiner Sünden um Christi willen, so antworte „Ja“.

(Lossprechung, Epistel-Lesung: Röm. 8,14-17, Lieder, Evangeliums-Lesung....)

Liebe Gemeinde,

weithin gilt heute als Regel in unserer Gesellschaft: „Tue Gutes und rede davon!“ oder besser: „Wenn Du Gutes tust, dann tue es so, dass es möglichst viele Menschen erfahren.“ So wird Geld für Opfer von Katastrophen vor allem über Fernsehsendungen gesammelt, bei denen man anrufen kann und die gespendete Summe gleich öffentlich genannt wird. Und Stars aus dem Showgeschäft gefallen sich darin, als Stifter und Sponsoren von wohltätigen Unternehmen gezeigt zu werden.

Jesus hielt davon nichts. Er sagt: „Wer das tut, hat seinen Lohn damit schon in der Tasche. Tut heimlich Gutes, dann wirst du einen Schatz im Himmel haben.“

So wollte er auch nicht, dass darüber, was er Gutes tat, geredet wurde. In unserer Geschichte von der Heilung des Aussätzigen heißt es:

*„Und sogleich wich der Aussatz von ihm, und er wurde rein. Und er fuhr ihn an und schickte ihn auf der Stelle weg, und er sagt zu ihm: „Sieh zu, dass du niemandem etwas sagst, sondern geh, zeig dich dem Priester, und bring für deine Reinigung dar, was Mose angeordnet hat - das soll ihnen ein Beweis sein.“*

Damit tut Jesus etwas, was überhaupt nicht typisch für einen Menschen ist, der anderen hilft. Ein Helfer möchte doch normalerweise für seine Tat gelobt werden. Er ist auch nicht traurig, wenn der andere sich als dankbar erweist, schon gar nicht, dass er die gute Tat weitererzählt und ihm einen guten Ruf verschafft.

Jesus dagegen will, dass der Mann, dem er geholfen hat, sich ihm gegenüber frei fühlt und zu nichts verpflichtet ist. Er will ihn nicht durch seine gute Tat an sich binden. Er bietet ihm keinen Tauschhandel an: „Ich habe dich gesund gemacht und dafür wirst du jetzt mein Schüler oder tust das und das für mich.“

Stattdessen schmeißt er ihn mit scharfen Worten förmlich hinaus und schickt ihn zu den Priestern, damit die die Heilung bestätigen und der Geheilte alles tun kann, was für solche Heilungen vorgesehen war.

Warum tut Jesus das? Jesus ahnte, was passieren würde, wenn nicht über die Heilung geschwiegen würde und dies wird im folgenden Vers erzählt:

*„Der Geheilte ging weg und fing an, es überall kundzutun und die Sache bekannt zu machen, so dass Jesus sich kaum mehr in einer Stadt sehen lassen konnte, sondern draußen an abgelegenen Orten blieb. Und sie kamen zu ihm von überall her.“*

Jesus zeigte mit seinem Verhalten, dass er nicht in die Welt gekommen war,

um all das zu reparieren, was in den Augen der Menschen an dieser Welt nicht in Ordnung war. Weder wollte er die Römer aus dem Land verjagen, noch wollte er Krankheiten ein für alle mal aus dieser Welt verbannen, wie es die heutige Medizin sich vorgenommen hat. Krankheiten haben innerhalb der Schöpfung ihren Sinn, jede Erkrankung ihren besonderen. So war Jesus nicht in die Welt gekommen, um Menschen zu heilen, sondern um auf unser Unheil aufmerksam zu machen.

Wir Menschen sind doch zufrieden, wenn es uns körperlich gut geht und wir uns gesund und kräftig und voller Tatendrang fühlen. Doch gerade dann sind wir in der Gefahr, unsere Seele zu vergessen. Voller Energie machen wir uns daran, die ganze Welt umzukrempeln und verlieren dabei mehr und mehr die Verbindung zu unserem und ihrem Schöpfer. Die Liebe erkaltet in uns. Wir sehen nur unser Ziel vor uns, das wir erreichen wollen, und die Verbindung zur Quelle des Lebens wird immer dünner und schwächer. Unsere Seele beginnt zu verdursten. Statt umzukehren und uns beschenken zu lassen, arbeiten wir immer hartnäckiger an unserem eigenen Werk. Bis dahin, dass wir Gott ans Kreuz schlagen, weil wir nicht glauben können, dass er zu uns gekommen ist und neben uns steht.

Darum sagt Jesus: „Schweige von deiner Heilung! Wenn Du anderen davon erzählst, führst Du sie nur auf die falsche Fährte. Ihnen wird einfallen, welche Krankheiten sie haben, und sie werden mich belagern, weil sie auch geheilt werden möchten. Sie werden nicht zuhören, was ich ihnen zu sagen habe und die gute Botschaft von Gottes Liebe werden sie nicht verstehen. Sie werden zufrieden sein, wenn sie ohne Schmerzen wieder nach Hause gehen können, und das Unheil wird weiter seinen Lauf nehmen.“

Darum zog sich Jesus zurück und ging in einsame Gegenden. Aber auch das half nicht. Die Leute kamen von überall her zu ihm, heißt es. - So sind wir Menschen: Wenn wir körperlich wieder fit werden wollen, dann ist uns kein Weg zu weit und keine Anstrengung zu groß.

Was aber tun wir für unsere Seele? Wie stärken wir sie, wenn sie traurig ist? Mit Pillen und Tabletten? Oder mit einem Gläschen Wein oder etwas Süßem? - das wirkt nur auf unseren Körper. Unsere Seele bleibt hungrig dabei und schreit nur lauter und verlangt nach mehr und mehr. Und wie es einem kleinen Büchlein von Paul Watzlawick, der „Anleitung zum Unglücklichsein“ aus dem Jahr 1993 heißt: Wenn etwas nichts hilft, dann reagieren wir Menschen darauf meist so, dass wir von dem unbrauchbaren Mittel noch mehr verwenden als beim ersten Mal. Also stopfen wir noch mehr in uns hinein an Pillen oder Schnäpschen oder Süßem und es wird schlimmer und schlimmer. Denn unsere Seele schreit nach Gott und sucht die Wahrheit seines Wortes und die Geborgenheit in seiner Liebe.

Darum, liebe Gemeinde, lasst uns Jesus darum bitten, dass er unsere Seele stärkt und uns von dem befreit, was unsere Herzen bedrückt. Lassen wir uns von ihm beschenken mit einem neuen Zugang zu unseren Mitmenschen!

- Wie es der durch Jesus geheilte Aussätzige erlebte, der fröhlich und dankbar den Menschen seiner Umgebung seine Geschichte erzählte, - er, der so lange von ihnen ausgeschlossen war.

Amen.

Fürbittengebet:

Herr, habe Dank, dass Du auch in unserer selbstherrlichen Zeit immer noch dein Wort erklingen lässt und uns Menschen schickst, die es uns auslegen und erklären. Lass doch die Menschen erkennen, wie der Hunger ihrer Seele gestillt werden kann. Hilf ihnen, den Weg zu Dir zu finden.

Wende Dich nicht ab von unserem Volk, unserem Land!

Sieh die Not der Menschen hier:

- der Arbeitslosen
- der Jugendlichen
- der Kinder
- der Alleinstehenden
- der Kranken!

Herr, sie suchen nach Hilfe! Erbarme Dich derer, die zu helfen versuchen.

Wir bitten Dich für die Politiker, die durch die Wahlen einen Platz im Abgeordnetenhaus oder in der Bezirksverordnetenversammlung bekommen haben. Hilf, dass ihnen die Schwere der Aufgabe bewusst ist. Bewahre sie davor, nur die eigene Karriere oder den Erfolg der eigenen Partei im Blick zu haben. Schenke Ihnen

- Weisheit, den Berg der Probleme anzugehen und sie zu lösen,
- Vorausschau, die Folgen ihres Handelns einzuschätzen
- und Fairness im Umgang mit politischen Gegnern.

Herr, wir alle sind betroffen von den Folgen ihrer Entscheidungen. Hilf uns zu akzeptieren, was notwendig ist zum Wohl aller. Schenke uns Kraft und Mut zum Protest, wo dem Unheil der Weg bereitet wird.

Stärke unseren Zusammenhalt in der Gemeinde. Hilf uns, dass wir uns um Dein Wort versammeln. Schenke uns die Sehnsucht nach Dir, der Quelle des Lebens. Male uns das Bild Deines Sohnes Jesus Christus vor Augen, damit wir ihm nachfolgen - auch in dieser Zeit.

Amen.